

Georg Gems

8702 Retzbach, 8. März 1973  
Frühlingstraße 2 / I

Freundeskreis e.V. der  
UNA VOCE - Gruppe Maria  
8 M ü n c h e n 1  
Postfach 610

Liebe Freunde !

Nehme Bezug auf die Anregung von Herrn Fuchs, mit den Mitarbeitern und der Redaktion der EINSICHT wieder mehr Kontakt zu nehmen, und will versuchen, dem Geschehen innerhalb der katholischen Kirche seit dem II. Vatikanum zu folgen, um zu einem Urteil zu kommen.

Bis zum II. Vatikanum war die Stellung des Laien die des Untergebenen, des Abhängigen. Es gab keine Diskussionen über Glaubensfragen, dem Volk war die Achtung und die Ehrfurcht vor dem Geistlichen heiliges Anliegen, die Andersgläubigen waren als Feinde Christi und der Kirche zu meiden, die communicatio in sacris war streng verboten. Die in religiösen Anschauungen von einander getrennten Landsleute standen sich mit Hemmungen, wenn nicht mit Abneigung gegenüber.

Nun hat man sich im II. Vatikanum gefragt, soll dies ewig so weitergehen? Viereinhalb Jahrhunderte trennen uns schon von den protestantischen Volksgenossen und der grausame 30-jährige Krieg hat das deutsche Volk doch gründlich unter sich gespalten, der Kulturkampf wiederum; ist da nicht die Frage berechtigt, ob denn die Spaltung für immer bleiben soll? Ich übergehe die beiden Weltkriege, die Millionen von Menschen grausam dahingerafft haben, ohne zu wissen, wohin es führen soll. In ihnen wurde doch das Ebenbild Gottes, der Mensch abgeschlachtet, wie Schlacht(tiere) vieh. Und diese Kriege wurden unter christlichen Völkern geführt! So wollte denn die Kirche einen Schritt tun, um die Zusammengehörigkeit zu akzentuieren und wandte sich an die Mündigkeit der Laien, die diesen nicht abgesprochen werden kann. Man denke daran, daß selbst die Auslegung der Bibel eine Korrektur durch die Wissenschaft erfuhr (Galilei)! Ich möchte auch Luther ein gewisses Verdienst für die kath. Kirche zusprechen: Er hat den Hexenprozessen und den Scheiterhaufen wegen Abweichungen von der Lehre des Glaubens ein Ende bereitet. Dazu hatte Christus keine Vollmacht erteilt, i.e. zu den Scheiterhaufen.

Als Kenner der südländischen Mentalität möchte ich auch erwähnen, daß bloßes Lippenbekenntnis kein wahres Christentum ist. Die lateinischen Länder, besonders Südamerika, schimpfen sich alle christlich, aber wieviel Armut, Unwissenheit und Elend herrschen dort nicht?!

So glaube ich, hielt die Kirche Revue über ihre Gefolgschaft und wollte einmal ein Zeichen setzen zum Wachrütteln der Christenheit. Hätten wir ein überzeugtes Christentum in unserem deutschen Vaterland, ich

glaube, dann wären die letzten Bundestagswahlen anders ausgefallen. Also einige historische Fehler und das Absinken des Glaubensgeistes mögen Rom bewogen haben, eine merkliche Umstrukturierung in der Kirche vorzunehmen. Und wo nahm sie Umstrukturierungen vor?

Gegen Andersmeinende setzte sie die Gewissensfreiheit, hob den Index auf, versöhnte sich mit den Orthodoxen, von denen uns tausendjährige Feindschaft trennte, die aber in der Glaubenslehre mit uns übereinstimmen, in ihrer Liturgiefeier wiederum sehr von uns differieren. Die Excommunicatio schaffte sie generell ab, um den getrennten Brüdern die Zusammengehörigkeit durch die Taufe zu dokumentieren, die mit uns an die Heilige Dreifaltigkeit und die Erlösung durch Jesus Christus glauben, die Bibel als göttliche Offenbarung anerkennen, was nicht unterbewertet werden darf. Durch übertriebene Rechthaberei auf der einen wie auf der anderen Seite kam man immer weiter von einander ab, sah sich feindselig an, freute sich, im Besitz der Wahrheit zu sein und ließ den getrennten Bruder im Gebete außer-acht, während doch Christus selbst zum himmlischen Vater um die Einheit aller an ihn Glaubenden gebetet hat. Angesichts des stets weiteren Vordringens des Kommunismus muß sich das Christentum seines göttlichen Ursprungs wieder besser bewußt werden. Was erleben wir doch für herrliches Beispiel im kath. Polen! Es gibt auch bei gläubigen Protestanten ernsthaftes Bestreben, die christliche Nächstenliebe zu pflegen, innere Mission genannt. Also ist auch bei ihnen der Geist Gottes nicht unwirksam geblieben, und das gilt es zu sehen.

Die größte Umstrukturierung ist wohl die Feier der hl. Messe zum Volk hin und die Wertung des Priesters als Mensch, der im Auftrag Christi fungiert, aber doch Mensch ist. Sein Auftreten in weltlicher Kleidung außerhalb der Kulthandlungen. Dabei kommt es auf den Geist an, der den Priester beseelt.

Bei der Umstellung der Meßfeier in der Landessprache empfiehlt es sich, eine Parallele zur Meßfeier der Orthodoxen zu ziehen; diese wird auch nicht in Latein gefeiert, mit vielen von der römischen Liturgie abweichenden Zeremonien vollzogen und doch erkennen wir sie als gültig an. Der Umfang eines Briefes reicht natürlich nicht aus, um ein milderer Urteil für die Neuerungen in der kath. Kirche zu ermöglichen, aber aus obigen Darlegungen wird in etwa die dulddende Haltung des kath. Episkopates gegenüber der neuen Liturgie verständlich. Solange die alten Dogmen erhalten bleiben, können Neuerungen hingenommen werden.

Herzliche Grüße

*Gerrit Gerns*

P.S. Mein Abonnement für Jahrgang III der „Einsicht“ sende ich gleichzeitig ab.